



Löhne von FH-Absolventen.
Aktuell und exklusiv
www.fhlohn.ch

THEMA Seite 12 **Leidenschaft**
**«Ich wollte und musste
das einfach machen.»**

Viviane Chassot, FH-Absolventin und gefeierte Akkordeonistin

Verführung: Edle Schokolade ist sein Metier. Seite 21

Verdient: Mit Internethandel zum Multimillionär. Seite 26

Pages françaises: L'horlogerie à la portée de tous. Page 38

THEMA

«Musik ist Leben, ist Leidenschaft»

Viviane Chassot erobert derzeit die Klassikwelt mit dem Akkordeon. Sie reizt bewusst Grenzen aus und betritt unbekümmert Neuland. Ihre Leidenschaft ist die musikalische Freiheit. Dafür ist sie auch gerne bereit, etwas abseits zu stehen.

*Viviane Chassot auf der Bühne im grossen Saal der Tonhalle.
Bild: Linda Pollari*

Viviane Chassot ist die Art von Künstlerin, die sich partout nicht in eine Schublade stecken lässt. Sie wagt sich mit ihrem Akkordeon auf neue Pfade – nicht, um Aufmerksamkeit zu erregen oder weil sie Grenzen sprengen will. Ganz einfach: Sie lebt ihre Leidenschaft. Und hat damit neue Massstäbe gesetzt. Mit ihren Interpretationen von Haydn-Klaviersonaten und -Klavierkonzerten hat die 37-jährige Zürcherin für Furore gesorgt und tritt mit namhaften Musikern und Orchestern im In- und Ausland auf. Wir treffen sie nach einem langen Probetag in Zürich, wo sie gerade mit dem Tonhalle-Orchester ein Programm einstudiert. Sie grüsst frisch und munter, als hätte sie soeben gefrühstückt.

Frau Chassot, die meisten kennen das Akkordeon aus der Volksmusik, dem Tango oder einem Werbefilm für Paris. Sie spielen darauf alles mögliche, vor allem auch Werke klassischer Komponisten wie Bach und Haydn. Ist das gängige Bild vom Akkordeon überholt?

Ja, schon. Wenn ich beobachte, was international läuft – da gibt es tolle junge Musiker, die Unglaubliches mit diesem Instrument machen, in allen Bereichen, ob Jazz, Volksmusik, Klassik, egal –, dann ist das Bild längst überholt. Andererseits werde ich auch heute noch im Orchester neugierig angeschaut und die Leute denken in etwa: «Ach, wie schön, ein Akkordeon.» Dort bin ich noch immer eine Exotin.

Warum eigentlich?

Das Akkordeon hat nun mal keine jahrhundertalte Tradition. An den Schweizer Fachhochschulen etwa gibt's das Studium erst seit rund 20 Jahren. Die Leute entdecken das Instrument noch immer, in der Klassikwelt habe ich sozusagen eine Pionierrolle. Ich leiste Aufklärungsarbeit. Dabei stosse ich auf viel Interesse. Das ist auch sehr schön.

Haben Sie schon mal erlebt, dass andere Musiker die Nase rümpften, als Sie mit dem Akkordeon Haydn-Klaviersonaten gespielt haben?

Das kommt immer wieder vor. Aber eigentlich nur, wenn sie mich noch nicht gehört haben. Haydn auf dem Akkordeon, das können sich viele Musiker einfach nicht vorstellen. Wenn sie es dann hören, verschwinden die Vorurteile.

Wie sind Sie eigentlich zum Akkordeon gekommen?

Ich bin in Wollerau aufgewachsen, da war ich von Ländlermusik umgeben, rund die Hälfte meiner Klassenkameraden spielte Akkordeon. Ich konnte mit der Volksmusik damals nicht wirklich viel anfangen. Das Instrument hingegen hat mich vom ersten Augenblick an in seinen Bann gezogen. Es bietet so viele Möglichkeiten, man kann darauf praktisch alles spielen, ähnlich wie bei einem Klavier. Aber durch den Balg kann man die Töne und den Klang zusätzlich variieren. Das macht es extrem vielseitig.

«Niemand fragt mich danach, Haydn zu spielen.»

Viviane Chassot

Also haben Sie einfach begonnen, andere Stücke zu spielen?

Durch das Ballett, das ich leider zugunsten des Akkordeons aufgeben musste, hatte ich bereits den Zugang zu klassischer Musik. Dann hörte ich einmal Bach auf dem Akkordeon – das hat mich fasziniert und es war die Initialzündung. So ist eine Leidenschaft entstanden.

Gutes Stichwort: Gehört für Sie Leidenschaft dazu, um erfolgreich Musik zu machen?

Absolut! Sonst würde ich das nicht machen. Was wäre ohne Leidenschaft? Musik ist Leben, ist Leidenschaft. Um etwas gut zu machen, eigentlich egal, was, gehört Leidenschaft dazu. Liebe, Hingabe und auch die Bereitschaft, zu leiden. Wenn man etwas mit Leidenschaft macht, dann erreicht man die Leute. Sonst fehlt die Überzeugungskraft.

Trotz grösster Leidenschaft müssen Sie stets um Anerkennung kämpfen. Mögen Sie diese Aussenseiterrolle?

Ich bin nun mal nirgends eingebettet, das merke ich gerade im Orchester. So gesehen kämpfe ich seit Jahren um meinen Platz. Niemand fragt mich danach, Haydn zu spielen. Das zwingt mich, stets wach zu bleiben. Aber das gefällt mir. So probiere ich immer aus, ob etwas klappt:

jetzt aktuell mit den Klavierkonzerten von Haydn, die ich auf meiner neusten CD eingespielt habe.

Sie geniessen also die Narrenfreiheit.

Ja, es gibt keine Gesetze, keine Regeln, niemand sagt mir, wie ich was tun muss. Das macht mir richtig Spass. Diese Freiheit hebt viel auf und gibt mir sehr viel zurück. In einem Orchester sind die Musiker voll in ihrer Spur. Da ist klar, wie man etwas zu spielen hat. Die Rollen sind verteilt. Ich hingegen kann ausprobieren, dilettieren. Dann bleibt eben das Risiko, dass es einigen gar nicht passt. Aber diese Freiheit, die ich mit dem Akkordeon habe, die möchte ich nicht eintauschen.

Bei Bach zum Beispiel ist man sich gewöhnt, dass seine Werke auf allen möglichen Instrumenten gespielt werden. Warum aber Haydn?

Seine «Schöpfung» hat mich als Kind schon immer gepackt, fasziniert, glücklich gemacht. Mich verzaubert. Es ist eine so lebensbejahende Musik, einfach, und doch mit viel Tiefgang. Als Kind hat sie mich einfach erfreut. Ich hatte da sofort den Zugang. Also habe ich es auf dem Akkordeon ausprobiert, und es hat super geklappt. Dann folgte die CD mit den Klaviersonaten.

Und die hat eingeschlagen. Sogar vom Pianisten Alfred Brendel wurden Sie dafür geadelt.

Ja, die CD fand Resonanz, wurde sehr stark wahrgenommen. Der Erfolg stand für mich aber nie im Vordergrund, ich wollte und musste das einfach machen.

Warum gibt's nicht mehr Musik von klassischen Komponisten für das Akkordeon?

Das Akkordeon ist ein vergleichsweise junges Instrument, das im Zuge der Industrialisierung entstanden ist. Das erste Patent stammt aus dem Jahr 1829, danach wurde das Instrument stark weiterentwickelt bis zu dem, was es heute ist. Komponisten wie Bach, Mozart oder Haydn kannten es also schlicht noch nicht. Ich bin absolut überzeugt, dass sie auch für das Akkordeon komponiert hätten. Schliesslich waren sie experimentierfreudig, haben immer Neues ausprobiert. Und das Akkordeon bietet so viele musikalische Möglichkeiten. Zeitgenössische

Fortsetzung auf Seite 14

Komponisten haben das ebenfalls entdeckt und komponieren viel für das Instrument.

Ihr musikalischer Weg ist von Selbstbestimmung geprägt. Wie viel Einfluss hatte da das Studium an der HDK der Berner Fachhochschule?

Viel! Mein Dozent Teodoro Anzellotti hat meinen Pioniergeist stark gefördert und geprägt. Er hat selber sehr viel für das Akkordeon erreicht. Ohne ihn hätte es nicht denselben Platz in der zeitgenössischen Musikkultur. Und er hat mir gezeigt, dass es auch eine Welt gibt jenseits der traditionellen Akkordeon-Szene. Auch auf dem Instrument hat er mir viele neue Impulse gegeben, gezeigt, welche Klänge man herausholen kann. Er hat mir neue Horizonte eröffnet.

Daneben haben Sie Meisterkurse besucht bei berühmten Pianisten wie Alfred Brendel, Andrés Schiff, Ferenc Rados und erhalten Impulse vom Violinpädagogen Eberhard Feltz.

Haben Sie bewusst Musiker ausserhalb der Akkordeon-Szene gewählt?

Ja, das kann man sagen. Denn es geht um die Musik. Diese Musiker hören das Instrument ganz anders. Sie arbeiten klangorientiert. Gerade weil das Akkordeon noch keine so lange Tradition hat, sind Vertreter anderer Instrumente weiter, was den Anspruch an die Musik, an den Klang betrifft. Das Akkordeon ist wandelbar, kann mal wie eine Oboe, wie ein Klavier oder eine Violine klingen. Ich will mein Spektrum erweitern, meinen musikalischen Anspruch an jenen anderer Instrumente angleichen. Die Akkordeon-Welt ist mir da einfach zu eng.

Wie viele Stunden üben Sie täglich?

Vier Stunden – wenn ich den Luxus habe, diese Zeit aufwenden zu können. Das heisst also, wenn ich nicht gerade unterwegs bin, Proben habe, Schreibtischarbeiten erledige oder Meisterkurse gebe.

Akkordeon muss man im Sitzen spielen, weil das Instrument 16 Kilogramm wiegt. Sie haben entsprechend zu schleppen. Bei aller Leidenschaft: Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie sich das antun?

Klar, das habe ich schon oft. Aber den Beruf mache ich, weil es für mich etwas sehr Sinnstiftendes ist, wenn ich dem Pu-

blikum etwas geben kann, ihm eine Freude mache und Rückmeldungen erhalte, dass ich beglückende Momente schaffen konnte. Die Musik ist für mich etwas in der Essenz so Schönes und Positives, da lohnt es sich, die Mühe in Kauf zu nehmen. Aber klar, es macht keinen Spass, mit diesem Ding herumzureisen. Gerade auch am Flughafen könnte ich manchmal darauf verzichten ...

Viele Musiker haben eine innige Beziehung zu ihren Instrumenten, geben ihnen sogar Namen. Wie ist das bei Ihnen?

Einen Namen hat mein Akkordeon nicht. Aber sie ist weiblich, das schon. (überlegt) Mir gefällt das Gefühl, das Instrument auf dem Schooss zu haben, zu umarmen, so nah am Körper zu halten. Durch den Balg ist sie zudem lebendig, atmet ein und aus, das gibt mir Ruhe. Wenn ich am Instrument sitze, dann bin ich zu Hause, egal, wo. Ich kann mir schlecht vorstellen, ein Instrument so weit vom Körper weg zu halten wie etwa eine Trompete.

Ein sinnliches Erlebnis also ...

Ja, sehr, auch haptisch ist das Instrument sehr angenehm, mit den Knöpfen. Und im Balg erzeugen die kleinsten Impulse eine Reaktion, ganz unmittelbar.

Welchen Leidenschaften gehen Sie nebst dem Akkordeon nach?

Ich tanze sehr gerne, Tango ist eine grosse Leidenschaft. Ich habe viele Jahre sehr intensiv getanzt. Jetzt habe ich dazu leider nicht mehr so viel Zeit. Gutes Essen gehört ebenfalls dazu – und die Natur erleben, in welcher Art und Weise auch immer.

Was dürfen wir von Ihnen noch erleben – was sind die nächsten Pläne?

Ach, Ideen habe ich so viele. Ich möchte zum Beispiel Konzerte von Bach aufnehmen. Mit Schumann möchte ich mich ebenfalls mehr befassen, oder auch Mozart. Ich spiele zudem regelmässig Tango, da möchte ich gerne mal eine CD aufnehmen. Es gibt viele spannende zeitgenössische Komponisten, mit denen ich gerne zusammenarbeiten würde. Interessant wäre auch, ein Konzertprogramm mit bekannten Malern zu kombinieren, etwa Musik zu Paul Klee. Und ich möchte vermehrt eigene Musik entwickeln, auch Improvisationen interessieren mich.

Frei nach dem Motto: ohne Grenzen ...

Genau. Grundsätzlich finde ich es auch sehr spannend, verschiedene Stilrichtungen wie Jazz, Klassik und Volksmusik zu kombinieren, das interessiert mich. Damit kann ich auch zeigen, wie nah sich die Stile eigentlich sind, dass sie viele Gemeinsamkeiten haben. Es macht Spass, Schubladen durcheinanderzuwirbeln. Ein Leben reicht wohl nicht aus, um alles auszuprobieren, was ich möchte.

Lassen Sie sich nie davon beeinflussen, was das Publikum hören will?

Auch ich muss natürlich mein Geld verdienen, meine Ideen kanalisieren und zu Konzertprojekten entwickeln. Da sind mir schon auch gewisse Grenzen gesetzt. Aber an erster Stelle kommt das, was ich machen will. Ich lasse mich nicht davon leiten, was die Leute hören wollen. Da bleibe ich frei!

Zur Person

Viviane Chassot (37) wurde in Zürich geboren, hat mit 12 Jahren Akkordeon zu spielen begonnen und lebt heute als freischaffende Musikerin in Basel. Sie studierte an der Hochschule der Künste in Bern beim bekannten Akkordeonisten Teodoro Anzellotti und absolvierte sowohl das Lehrdiplom als auch das Konzertdiplom. Von 2009 bis 2013 erfolgte ein Aufenthalt in Leipzig als freischaffende Musikerin. Als Solistin und Kammermusikerin tritt sie mittlerweile weltweit in renommierten Konzerthäusern auf. Sie hat bereits mit Dirigenten wie Simon Rattle, David Zinman, Riccardo Chailly oder Heinz Holliger zusammengearbeitet. Sie ist zudem Preisträgerin verschiedener Auszeichnungen wie des Kranichsteiner Musikpreises oder des Swiss Ambassador's Award London 2015. Auf grosse Resonanz stiessen auch ihre CDs. «New Horizons» (2014) und «Objets trouvés» (2016) waren für den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert. Auch die soeben bei Sony erschienenen Aufnahmen von Haydns Klavierkonzerten (mit dem Kammerorchester Basel) stossen in der Presse auf begeisterte Resonanz. Viviane Chassot tritt demnächst unter anderem an der FH-Nacht von FH SCHWEIZ am 20. Juni im Landesmuseum in Zürich auf. www.vivianechassot.ch